



Integration

| | |
|---|-----|
| Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen | 169 |
| <i>Praxisbeispiel: Invita Engelhartzell</i> | 170 |
| <i>Best Practice: Individuell betreut Urlauben Waldhausen</i> | 171 |
| Integration von Migrant/innen | 172 |
| Aufgaben der Integrationsstelle des Landes | 172 |
| Integration nicht abstrakt, sondern alltagstauglich | 172 |
| Integrationsleitbild Oberösterreich - Einbeziehen statt Einordnen | 172 |
| Sprache ist ein Schatz - jede Sprache | 173 |
| Begegnung fördern und Vertrauen aufbauen | 173 |
| <i>Praxisbeispiel: Mama lernt Deutsch Grünburg</i> | 174 |
| <i>Praxisbeispiel: Begegnungsfest Attnang Puchheim</i> | 176 |



Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen

Alltag und Freizeit aktiv zu gestalten, Ausflüge und Unternehmungen zu starten, ist für Menschen mit Beeinträchtigungen oft mit vielen Hindernissen verbunden. Selbst der Gang zum Arzt, der tägliche Einkauf, notwendige Behördengänge und vieles mehr werden zu kaum schaffbaren Problemen. Schnell wird auch ein kleiner Spaziergang zum Hürdenlauf. Zu hohe Gehsteigkanten, fehlende Aufzüge und Rampen, zu schmale Türen führen rasch zum "Aus".

Menschen jeden Alters mit Beeinträchtigungen können mit entsprechender Unterstützung die auftretenden Probleme und Aufgaben meistern. Dazu sind sie jedoch auf ein gesellschaftliches Klima angewiesen, das Menschen mit Beeinträchtigungen als einen normalen Teil der Bevölkerung akzeptiert und ihnen Verständnis, Hilfsbereitschaft und Achtung entgegenbringt.

Um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicherzustellen, sind verschiedene Maßnahmen möglich. Die Gemeinde kann überprüfen:

- Wo und wie integrieren wir Menschen mit Beeinträchtigungen in unserer Gemeinde? (Kinderbetreuung, Bildung, Öffentlicher Verkehr, Freizeit, Kultur, Sport, Vereine, Gesundheitswesen, Banken, Dienstleistungen, Gastronomie,...)
- Wie barrierefrei sind unsere öffentlichen Wege, Gebäude und Verkehrsmittel?
- Welche Früherkennungs-, Betreuungs- und Förderungsmaßnahmen gibt es in der Gemeinde bzw. in der Region?
- Welche Informationen über Angebote und Hilfen können wir Betroffenen und Angehörigen als Servicestelle zur Verfügung stellen?

Viele Maßnahmen, die Menschen mit Beeinträchtigungen zugutekommen, sind auch hilfreich für Eltern mit kleinen Kindern oder für ältere Menschen.

Weiterführende Informationen

- www.ooe.gv.at
Auf der Website des Landes OÖ befindet sich unter der Rubrik Themen/Gesellschaft und Soziales/Behindertenhilfe eine umfangreiche Auflistung der
 - Leistungen für Menschen mit Beeinträchtigung (Informationen über mobile Frühförderung, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schule, Therapie, Arbeit/Beschäftigung/Qualifizierung, Wohnen, mobile Dienste, Fahrtkosten und soziale Rehabilitation) sowie der
 - Leistungen für Menschen mit psychosozialen Unterstützungsbedarf (Informationen über psychosoziale Beratungsstellen, Hilfe in Krisen, Wohnen, Freizeit, Familienpflege, tagesstrukturierende Maßnahmen und Arbeitsassistenz).

Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Soziales und Gesundheit
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz, Tel.: 0732/7720-15221,
E-Mail: so.post@ooe.gv.at

*Leute, die Menschlichkeit besitzen, machen
die Annehmlichkeiten eines Ortes aus.*

Konfuzius

Praxisbeispiel

invita Engelhartzell

Integration von Menschen mit psycho-sozialen Beeinträchtigungen



Motivation und Ziel

Wie kann die Gemeinde die Bewohner/innen der ortsansässigen "invita", einer psychosozialen Caritas-Einrichtung, in verschiedene Arbeitsabläufe des Gemeindelebens einbinden und damit einen Beitrag zur Integration dieser Menschen leisten? Welche Tätigkeiten sind dafür geeignet? Wie ist es möglich, die geistigen und körperlichen Fähigkeiten sowie die Selbständigkeit der Bewohner/innen von "invita" zu erhalten und zu fördern? Das waren die Fragestellungen zu Beginn der erfolgreichen Kooperation.

Arbeit ist bekanntlich "die beste Medizin", um das Selbstwertgefühl zu stärken.

Arbeitsbereiche für psycho-sozial-beeinträchtigte Personen

Die Gemeinde Engelhartzell hat eine Reihe von wichtigen Tätigkeiten, für die sie mit der Einrichtung "invita" psycho-sozial beeinträchtigten Menschen eine sinnvolle Beschäftigung bietet. Integration erfolgt praktisch anhand von Tätigkeiten im öffentlichen Raum. Folgende Arbeitsbereiche sind damit abgedeckt:

- Beaufsichtigung der Ausstellung "Donau-Geschichten" seit 2002
- Erledigung von Mäharbeiten im Gemeindegebiet seit ca. 2004
- Laufende Entleerung der Abfallkörbe im Gemeindegebiet seit ca. 2005
- Reinigung, tw. Markierung und Mäharbeiten der örtlichen Wanderwege seit 2007
- Kartenverkauf und Shop-Betreuung im Wassererlebnis "Mini-Donau" und "Engelszeller Sinnesgarten" seit 2008

Win-Win-Situationen

Für die Caritas-Einrichtung "invita" liegt der Nutzen in der Beschäftigung von beeinträchtigten Personen mit sinnvollen Tätigkeiten. Für die Gemeinde liegt der Nutzen in der Besetzung von schwer zu vergebenden Arbeitsbereichen. Mit dem Projekt gelingt es, die Toleranz gegenüber beeinträchtigten Personen durch die Bevölkerung aber auch durch die in- und ausländischen Gäste zu fördern. Besonders spürbar wird das bei der Betreuung der Ausstellung Donau-Geschichten und bei der Betreuung des Wassererlebnisses Mini-Donau.

Vorteile für die Gemeinde

Durch die Kooperation der Marktgemeinde Engelhartzell mit "invita", wird die Sichtweise der Bevölkerung gegenüber den Bewohner/innen von "invita" verändert. Sie werden nicht "nur" als Menschen mit Beeinträchtigung gesehen, sondern werden als Menschen wahrgenommen, die am Gemeinwohl mitwirken und teilhaben. Dadurch wird auch die Lebensqualität in Engelhartzell erhöht. Würde zum Beispiel die Beaufsichtigung der Ausstellung "Donau-Geschichten" nicht von Bewohner/innen von "invita" durchgeführt, wäre die Qualität der Ausstellung sicherlich nicht im selben Ausmaß gewährleistet wie es derzeit der Fall ist. "Diese Kooperationen sind ein Musterbeispiel dafür, dass Menschen mit Beeinträchtigungen sehr wohl einen hohen Beitrag zum Gemeinwohl und zur Erhaltung der Lebensqualität einer Gemeinde leisten können, wenn durch Institutionen (wie eine Gemeinde), die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden" erzählt Bürgermeister Roland Pichler stolz.

Kontakt:

Bgm. Roland Pichler, Marktgemeinde Engelhartzell
Marktplatz 61, 4090 Engelhartzell
Tel.: 07717/8055-14

Praxisbeispiel

Individuell betreut Urlauben in Waldhausen



Motivation und Ziele

Waldhausen im Strudengau liegt im unteren Mühlviertel in einer reizvollen, sanften Hügellandschaft mit viel Wald. Das Stift und das gesamte Stiftsareal sind besonders interessant, attraktiv und barrierefrei gestaltet. Im oberen Stock des Stiftsgebäudes sind betreubare Wohnungen. Menschen mit Beeinträchtigungen sind in Waldhausen gut integriert und willkommen. Gemeinde und Pfarre sind schon viele Jahre engagiert tätig, um

barrierefreie Zugänge zu schaffen. Dieses Engagement wird sichtbar in rollstuhlgänglichen Wanderwegen und spürbar im natürlichen Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Idee für das neue Angebot "Individuell betreut Urlauben" ist entstanden, um die Nachnutzung des Stiftsgebäudes, in dem die Landesausstellung 2002 stattfand, sicherzustellen, und zugleich Arbeitsplätze zu schaffen und den Tourismus in Waldhausen und in der Region zu beleben.

Sorglose Urlaubstage trotz Beeinträchtigung

Der Verein Friedensstift Waldhausen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen jeglichen Alters, die im Urlaub Betreuung, Begleitung und Pflege brauchen, ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Urlaubsangebot anzubieten. Urlaub in sicherer und geschützter Umgebung, mit bedarfsorientierter, professioneller Betreuung – wenn notwendig auch nachts – steht älteren Menschen, die Begleitung oder Pflege brauchen ebenso zur Verfügung wie Familien mit pflegebedürftigen oder beeinträchtigten Angehörigen, die zeitweise Entlastung möchten. "Individuell betreut Urlauben" ermöglicht

- einen weitgehend selbstbestimmten Urlaub,
- Wohnen in gediegenen Landgasthöfen oder gemütlichen Bauernhöfen,
- Transfer mit bequemem Bus,
- liebevolle Tagesbegleitung im Areal des Stiftes,
- professionelle Betreuung durch Pflege- und Begleitpersonal.

Einzigartig in Österreich

Individuelle Betreuung, Begleitung und Pflege zu erhalten, wo diese notwendig ist und dabei Urlaub machen zu können ist in Waldhausen möglich.

Vorteile für die Gemeinde

"Aus meiner langjährigen Tätigkeit im Sozialbereich weiß ich, dass auch Menschen mit besonderen Bedürfnissen und ältere Menschen mit Beeinträchtigungen gerne selbständig Urlaub machen möchten. Dazu brauchen sie bestimmte Voraussetzungen, wie Begleitung, Pflege, Hilfestellung, um sorglose Urlaubstage genießen zu können. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht auf diese Bedürfnisse individuell einzugehen und bürgen für hohe Urlaubsqualität und Gastlichkeit", erzählt Maria Schönhofer, Geschäftsführerin des Vereines Friedensstift Waldhausen und Projektleiterin von "Individuell betreut Urlauben". Sie ist auch im Gemeindevorstand der Familienfreundlichen Gemeinde Waldhausen aktiv und sieht das Projekt als Imagegewinn für die Gemeinde, durch den Arbeitsplätze geschaffen werden und durch den der Tourismus belebt wird.

Kontakt:

Verein Friedensstift Waldhausen, Maria Schönhofer
Schlossberg 1/14, 4391 Waldhausen
Tel.: 07260/20860, E-Mail: betreut-urlauben@friedensstift.at
www.betreut-urlauben.at

Integration von Migrant/innen

Laut Statistik Austria (1.1.2009) leben 110.279 Menschen aus 153 Nationen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft in Oberösterreich. Dies sind rund 7,8 % der Gesamtbevölkerung in Oberösterreich. Die meisten Zugewanderten stammen aus Staaten des ehemaligen Jugoslawien, aus der Türkei sowie aus Deutschland. Laut 2009 von Statistik Austria erhobenen Zahlen liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund (Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft plus Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und ausländischem Geburtsort) an der Gesamtbevölkerung bei 13,4 Prozent.

"Integration" ist daher derzeit in aller Munde. Menschen beschäftigt die Frage, wie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft am Besten gestaltet werden kann. In vielen Bereichen herrscht auch Unsicherheit – sowohl qualitätsvolle Informationen als auch praktische Fragen des Alltags betreffend. Das Land OÖ nimmt das Bedürfnis nach Information zu Migrations- und Integrationsfragen sowie nach Lösungsansätzen für Alltagsherausforderungen ernst und hat daher 2001 in der Abteilung Soziales die "Integrationsstelle Oberösterreich" im Ressort von Sozial-Landesrat Josef Ackerl eingerichtet.

Aufgaben der Integrationsstelle des Landes

- Integrationsprojekte und -initiativen koordinieren und unterstützen (so werden z.B. Sprachkurse, insbesondere auch für Mütter mit Kinderbetreuungspflichten, gefördert.),
- Institutionen und Organisationen fördern, die aktiv Integrationshilfe leisten,
- Vernetzung, Wissenstransfer und Zusammenarbeit mit regionalen, nationalen und internationalen Akteur/innen und Einrichtungen im Integrationsbereich vorantreiben,
- Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit und den Sinn von Integration bei der einheimischen Bevölkerung einerseits und den Migrant/innen andererseits.

Integration nicht abstrakt, sondern alltagstauglich

Grundsatzdiskussionen über Zuwanderung, Werte, Rechte, Pflichten und die Frage, wer als Österreicher/in zählt, nehmen einen großen Raum in öffentlichen Debatten ein, verstellen aber oft auch den Blick auf Handlungsspielräume, Chancen und jene Fragen, die uns im Alltag beschäftigen:

Welche Angebote braucht es, damit jede/r Zugewanderte möglichst alltagstauglich Deutsch spricht? Wie können Kinder unabhängig von ihrer Herkunft in der Schule und Jugendliche bei der Suche nach einem Arbeitsplatz bestmöglich unterstützt werden? Wie können Nachbar/innen eingeschätzt werden und wie lernt man sie besser kennen? Woher bekommt man Informationen oder Unterstützung zu Integrationsfragen, wenn man im Arbeitsalltag "ansteht"?

Integrationsleitbild Oberösterreich – Einbeziehen statt Einordnen

Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen haben von Mitte 2005 bis Ende 2007 ihr Wissen und ihre Erfahrungen zusammengeführt und schließlich Antworten, Maßnahmenempfehlungen und Strategien entwickelt. Wichtig war dabei, "alteingesessene" Österreicher/innen und Menschen "mit Migrationshintergrund" (nicht-österreichische Staatsbürger/innen, eingebürgerte Österreicher/innen oder Menschen mit zugewanderten Eltern) zusammenzubringen. Das Ergebnis liegt als "Integrationsleitbild Oberösterreich – Einbeziehen statt Einordnen" vor.





Es enthält:

- integrationspolitische Leitlinien
konkrete Maßnahmenempfehlungen für thematische Handlungsfelder wie Arbeit, Bildung, Gesundheit, Wohnen, Freizeit
- Maßnahmenempfehlungen für eine strategische Weiterentwicklung der Integrationspolitik in Oberösterreich sowie für eine gelingende Umsetzungsphase des Integrationsleitbildes
- Informationen zu Integrationsverständnis, Zuwanderungsgeschichte, Integrationspolitik im Wandel und aktuelle Daten zur Migrationsbevölkerung in OÖ.

Sprache ist ein Schatz – jede Sprache

Die ausgezeichnete Beherrschung von Sprachen – der Muttersprache ebenso wie einer Zweit- oder Fremdsprache – ist entscheidend für die Stellung eines Menschen im Erwerbsleben und in der Gesellschaft. Sprachen verbinden und ohne Verbindung gibt es weder Wirtschaft noch Gesellschaft, weder weltweiten Gütertausch, noch lokale Politik. Damit diese Verbindung funktioniert, sollen sich Zugewanderte, die sich in Oberösterreich niederlassen wollen, zuallererst die Landessprache aneignen, und zwar möglichst rasch und möglichst wirksam. Sie sollen ihre Herkunftssprache als Kapital einbringen, indem sie sie bewahren und an ihre Kinder weitergeben.

In Oberösterreich ist für 17,8 Prozent aller Kinder, die einen Kindergarten besuchen, Deutsch nicht die Erstsprache. Aber für alle soll Deutsch die perfekt beherrschte Sprache werden. Das ist eine Herausforderung nicht nur für die Eltern und die Kinder, sondern genauso für die Pädagog/innen. Was diese Kinder mitbringen, nämlich ihre nicht-deutsche Muttersprache, ist gleichermaßen wertvoll und ein Kapital. Wenn Kinder ihre Muttersprache gut beherrschen, unterstützt das den Erwerb einer Zweitsprache sehr. In einer zunehmend exportorientierten, internationalen Wirtschaft brauchen wir dringend Menschen, die fremde Sprachen selbstbewusst und gut beherrschen. Mehrsprachigkeit ist deshalb kein Problem, sondern eine Ressource.

Begegnung fördern und Vertrauen aufbauen

Aus den Erfahrungen aus Gemeinden wurden Empfehlungen für den Vertrauensaufbau zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zusammengestellt:

- Setzen von Willkommengesten
- Klare, respektvolle, durchgängige Haltung der Verantwortlichen
- Suche nach und Aufbau von Vermittlungspersonen und Brückenbauer/innen
- Mündliche, nicht schriftliche Kontaktaufnahme – persönlicher Kontakt
- Geduld, "langer Atem" und sachlicher Umgang mit Hürden und Anfangsschwierigkeiten
- Öffnung von "einheimischen" Vereinen gegenüber neuen Mitgliedern, verstärkte Einbindung evt. auch als Funktionär/innen
- Diskussion der Rolle von Migrant/innenvereinen bzw. religiösen Gemeinschaften, ihrer Möglichkeiten zur Integrationsförderung, aber auch ihrer Grenzen und vereinsimmanenten Aufgaben
- in größeren Gemeinden Fokus auf Siedlungen und unmittelbare Nachbarschaft
- "über die Kinder zu den Eltern" z.B. durch Kindergarten und Schule
- Einbindung von Migrant/innen im Jahresfestkalender – nicht nur multikulturelle Feste
- Einforderung der Einhaltung von bei uns gültigen Regeln.

Praxisbeispiel

Mama lernt Deutsch in Grünburg



Motivation und Ziele

In der Gemeinde Grünburg liegt der Anteil der Migrant/innen bei 8 Prozent. Die meisten von ihnen stammen aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien. Um die Integration zu erleichtern, wird unter anderem der sehr beliebte Basisdeutschkurs *"Mama lernt Deutsch"* für türkischstämmige Mütter in der Schule angeboten. Die meisten dieser Mütter haben Kinder im Schulalter.

Begegnungen in der Schule

Durch viele kurze Begegnungen in der Schule erleben die Mütter den Schulbetrieb und die Pädagog/innen haben die Möglichkeit, die Mütter besser kennen zu lernen. Das kann für beide Seiten dazu beitragen den Umgang mit fremden Kulturen selbstverständlicher werden zu lassen. Hemmungen und Ängste wie z. B. ein Besuch von Elternsprechtagen in Schulen, werden gemindert. Die Mütter lernen den Schulalltag ihrer Kinder kennen, können ihren schulischen Erfolg nachprüfen und sie dadurch besser begleiten. Der Kursort Schule kommt den Müttern besonders entgegen, da viele von ihnen durch das Begleiten ihres Kindes ohnehin schon in der Schule sind und somit keine langen Wege und größere Schwellenängste überwinden müssen.

Kontakte knüpfen

Dieses Projekt hat für Mütter mit nichtdeutscher Muttersprache eine große Bedeutung. Die Mütter haben die Chance die deutsche Sprache zu erlernen und zu verstehen. Sie bekommen Hausaufgaben und üben das Gelernte Zuhause weiter. Dadurch wird es für die Mütter einfacher, ihre Kinder im Schulalltag zu begleiten. Die Mütter lernen durch den Kursbesuch die Eltern anderer Kinder kennen. Sie können so neue Kontakte knüpfen und das Gelernte gleich praktisch anwenden.

Sprache als Schlüssel zur Integration


Unter Berücksichtigung ihrer individuellen Lernvoraussetzungen und Lebensbedingungen erarbeiten die Mütter Grundkenntnisse der deutschen Sprache. Die Themen Schule und Bildung sowie das Verhältnis Eltern – Kinder – Schule werden dabei besonders aufgegriffen. In den Kursen kommen neben dem Sprachunterricht auch lebensnahe Themen wie Erziehung oder Gesundheit zur Sprache.

Vorteile für die Gemeinde

Der Umgang mit fremden Kulturen wird in Grünburg zunehmend selbstverständlicher. Bei einer interkulturellen Begegnung mit den Themen „Verbesserung der Bildungschancen unserer Kinder, Verbesserung der Sprachkenntnisse und Mehr Begegnung“ zu Schulbeginn dieses Jahres stand auch eine Fragerunde auf der Tagesordnung. Eine Mutter ersucht Bürgermeister Gerald Augustin mit folgenden Worten um das Projekt *"Mama lernt Deutsch"*: "Bitte lieber Gemeindevater, machen Sie, dass wir wieder Deutsch lernen können!" Die Motivation für den Sprachkurs wird unter den Müttern mittlerweile über Mundpropaganda geweckt.

Kontakt:

AL Elisabeth Rohrauer und Weiermayr Daniela, Gemeindeamt Grünburg
Hauptstraße 34, 4594 Grünburg
Tel.: 07257/7255, E-Mail: gemeinde@gruenburg.ooe.gv.at
www.gruenburg.at



Um die Gemeinden Oberösterreichs in ihren Bemühungen zu unterstützen, soll der Bereich regionaler Integrationsförderung zukünftig noch verstärkt werden. Im Zuge der Umsetzung des Integrationsleitbildes OÖ werden hier aktuell verschiedene Maßnahmen und Aktivitäten seitens der Koordinationsstelle für Integration des Landes OÖ entwickelt.

Weiterführende Informationen

- *Integrationsstelle OÖ*
Abteilung Soziales, Direktion Soziales und Gesundheit
Mag. Edith Riepl, Amt der Oö. Landesregierung, Bahnhofplatz 1
4021 Linz
Tel.: 0732/7720-14971
Email: so.post@ooe.gv.at

Bei der Integrationsstelle OÖ ist das "Integrationsleitbild Oberösterreich" erhältlich.

- *www.ooe.gv.at*
Unter der Rubrik Themen / Gesellschaft und Soziales / Flüchtlings- und Integrationshilfe / Integration von Migrantinnen und Migranten ist das Integrationsleitbild abrufbar.
- *www.okay-line.at*
Website von "okay. zusammen leben", der Projektstelle für Zuwanderung und Integration in Dornbirn, mit rechtlichen Informationen, Veranstaltungshinweisen und Hintergrundwissen über Religionen.
- *www.familienakademie.at*
Auf der Website der SPES Familien-Akademie finden Sie unter Downloads Informationen zum Vernetzungstreffen Integration in den oberösterreichischen Bezirken.

Praxisbeispiel

Begegnungsfest in Attnang-Puchheim

Einfach feiern



Motivation und Ziele

Mit einem Migrationsanteil von cirka 25 Prozent und vielfach sozial schwachen Einwohner/innen ist Attnang-Puchheim besonders gefordert, Integrationsarbeit zu leisten. Die Stadt begegnet den Anforderungen auf vielfachen Wegen. Ein Integrationsbeirat wurde eingerichtet und Deutschkurse für Mütter angeboten, Schüler/innen erhalten Lernförderung und ein internationales Frauencafé punktet mit Kinderbetreuung. 2008 fand unter dem Titel "Attnang hat Kultur" erstmals ein Begegnungsfest statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Integrationsbeirat, von der Stadtgemeinde und von der "Perspektiven Sozialraumentwicklung".

Ein Fest der Begegnung

Das Begegnungsfest fand mit über 300 Besucher/innen großen Anklang. Durch die Einbindung der Eltern und durch ein Programm, bei dem Gruppen unterschiedlichster Herkunft mitwirkten, ist es gelungen, ein großes Publikum zu begeistern. Folgende Gruppen bzw. Einrichtungen haben mitgewirkt: Kindergarten Attnang-Puchheim, Österreichisch-Russischer Kulturverein "TROJKA", Ballettgruppe der Musikschule, Kulturzentrum "PONTES", d`Grenwaldler, OKUD Balkan Folk, Islamischer Kulturverein, A.P. Jumpers (Jugendzentrum Nang-Pu).

Gelungene Vorbereitung

In Attnang Puchheim wurden wesentliche Punkte für das Gelingen eines derartigen Festes herausgearbeitet:

- Die Veranstaltung wurde durch NGO´s und die Stadt Attnang Puchheim gemeinsam durchgeführt. Damit hat die Stadt auch ganz offiziell ihr Interesse an diesem Begegnungsfest bekundet.
- Durch die Einbindung unterschiedlicher Gruppen (inländisch, zugewandert; Kinder, Jugendliche, Erwachsene) wurde eine große Vielfalt im Miteinander erlebbar.
- Die Programmgestaltung beinhaltete nicht nur verschiedene Gruppen und Folklore; auch die Jugendkultur in Attnang Puchheim war vertreten – und zwar durch eine Hip-Hop-Tanzperformance des Jugendzentrums.

Nächstes Jahr wieder

Ermutigt vom gelungenen Fest haben die Initiator/innen die Idee gleich weiterentwickelt. Auch im kommenden Jahr soll es wieder ein Begegnungsfest geben, wobei das Programm noch stärker gemeinsam erarbeitet werden soll. Die einzelnen Gruppen sollen nicht nur hintereinander auftreten, sondern im Vorfeld bereits zusammenarbeiten und sich dadurch besser kennenlernen.

Vorteile für die Stadtgemeinde

Als wichtigen Gelingensfaktor für Integration sieht der Obmann des Integrationsbeirates Karl Furthmayr die überparteiliche Zusammenarbeit. "Menschen müssen miteinander leben. Mit dem Begegnungsfest ist es gelungen, dass sich Menschen mit ihrer Kultur, ihrer Musik, ihrer Folklore und ihrer Heimat präsentieren und an einen Tisch setzen. Das Begegnungsfest ist ein wichtiger Anstoß für den interkulturellen Dialog. "Durch´s Reden kommen d´ Leut z´samm" gilt auch als kulturübergreifend", so Furthmayr.

Kontakt:

Karl Furthmayr, Tel: 0664/1315853